

Europagespräche des Instituts für Geschichte, Stiftung Universität Hildesheim

10.11.2014 – Catherine Horel: Miklós Horthy – eine österreichisch-ungarische Biographie im Europa der Diktaturen

Zur Referentin: Catherine Horel ist Professorin am Centre National de Recherche Scientifique an der Université Paris I Panthéon Sorbonne. Sie ist Mitglied in verschiedenen Kommissionen, Akademien und anderen wissenschaftlichen Einrichtungen und wurde für ihre Arbeit mehrfach ausgezeichnet. Beginnend mit ihrer Dissertation über die Situation der Juden in Ungarn zwischen 1825 und 1849, hat sie sich im Rahmen ihrer wissenschaftlichen Arbeit hauptsächlich mit der Geschichte Ungarns im 19. und 20. Jahrhundert beschäftigt. Unter anderem liegt von ihr eine Monographie zur Geschichte Budapests vor. In ihrer Habilitationsschrift untersuchte sie das wiedererstehende jüdische Leben in Zentraleuropa. Sie hat sich sowohl mit der Situation am Vorabend des I. Weltkriegs im Raum Ungarn und auf dem Balkan beschäftigt wie mit der Situation nach dem Ende des Kalten Kriegs mit Blick auf die Frage der Wiedergutmachung und der Restitution jüdischen Eigentums. Zuletzt hat Catherine Horel eine umfassende Biographie über Miklós Horthy vorgelegt.

Die Referentin beginnt ihren Vortrag mit der Frage, warum man der umstrittenen Person Horthy eine Biographie widmen muss? Gerade weil er heute in Ungarn so umstritten ist, unterschiedlich bewertet und instrumentalisiert wird. Horthy hatte ein langes Leben, das sich in drei Abschnitte gliedern lässt: von der Geburt bis zum I. Weltkrieg, an dessen Ende Horthy bereits 50 Jahre alt war, die Zeit als Reichsverweser Ungarns und schließlich die Zeit im deutschen und portugiesischen Exil nach dem II. Weltkrieg.

Horthys Karriere vor dem I. Weltkrieg war prägend für seine Mentalität. Er stammte aus der ungarischen Tiefebene, aus Kenderes, aus einer reformierten Adelsfamilie. Als Kind kannte er die konfessionelle aber nicht die nationale Vielfalt. Im Dorf gab es eine reformierte und eine katholische Kirche und auch die Familie war konfessionell gemischt. Die Mutter war römisch-katholisch, der Vater reformiert, was in Ungarn damals kein Problem darstellte. Die Mutter ging mit den vier Töchtern in die katholische, der Vater mit den vier Söhnen in die reformierte Kirche. Auch die Söhne heirateten Frauen anderer Konfessionen. Wie kommt ein Mann aus der Tiefebene in die Marine? Sein älterer Bruder kam in der Kadetten-Schule in Pula/Istrien bei einer Waffenübung ums Leben. Horthy, der kein guter Schüler war und auch nicht der Erbe des Guts, folgte ihm nach. Die ersten Jahre seiner Militärkarriere verliefen normal. Dann kam die Annexionskrise 1908. (*Krise, die auf die Annexion der völkerrechtlich zum Osmanischen Reich gehörigen Gebiete von Bosnien und Herzegowina durch Österreich-Ungarn folgte.*) Horthy war Kommandant auf dem Schiff des österreichisch-ungarischen Botschafters in Istanbul und es war seine Aufgabe den Botschafter zu beschützen. Zu diesem Zeitpunkt war er bereits verheiratet, hatte zwei Kinder und pflegte dank seiner Frau ein reges Gesellschaftsleben in Istanbul. Horthys Frau hat sich selbst als scheue Persönlichkeit gesehen, die sie aber nicht war. Sie hat die Karriere ihres Mannes gefördert und spielte bei allen sozialen Aktivitäten eine wichtige Rolle. Botschafter war der Markgraf Pallavicini, der engen Kontakt zu Kaiser Franz Joseph hatte. Horthy hatte das Glück, dass er bei einem großen Ereignis dabei war, mit einem Chef, der das Ohr des Kaisers hatte. Die Krise beruhigte sich und Horthy wurde Flügeladjutant bei Franz Joseph; er kam an den Hof. Dies war ein Wendepunkt in seiner Karriere. Er lebte in Wien, bewunderte den Kaiser und die Beziehung zum Kaiser prägt Horthys Leben. Er sagte später, es seien die glücklichsten Jahre seines Lebens gewesen. Diese fünf Jahre festigten seine konservative Haltung. Er pflegte bewusst kaum Kontakte zu Politikern, traf aber viele Leute, hörte Gerüchte und wurde auch davon beeinflusst.

Im I. Weltkrieg war Horthy Kommandant des Kreuzers Novara und zeigte beim Seegefecht im Kanal von Otranto ein musterhaftes Benehmen, was ihm den Ruf eines Helden einbrachte. Er gewann die Schlacht wurde verwundet, aber Österreich verlor den Krieg trotzdem. Horthy hat in seinem ganzen Leben große Niederlagen erlebt, was bei der Bewertung seiner Persönlichkeit nicht zu vergessen ist.

Am Ende des Krieges ernannte Kaiser Karl Horthy zum Oberkommandierenden der Marine im Rang eines Vizeadmirals. Doch die Monarchie zerfiel und Horthy ging zurück nach Ungarn. Das Land erlebte 1918/19 eine Reihe von Traumata. Aus der ersten Revolution ging im November 1918 die bürgerliche Republik hervor. Doch die Regierung konnte sich gegen die bewaffneten Soldaten, Revolutionäre, Bolschewiken, Tschechen, Slowaken und Rumänen, die ins Land kamen, nicht behaupten. Im März 1919 kam es zur Räterevolution. Der Erfolg der ungarischen Bolschewiken gefiel den Westalliierten und ihrer interalliierten Kommission in Budapest nicht. Sie halfen konterrevolutionären Gruppen in Südungarn und einer Unterstützungsgruppe in Wien. Man rief Horthy zu dieser Gruppe von reaktionären Politikern dazu. Er wurde tatsächlich gerufen und ist dem Ruf gefolgt. Es stimmt aber nicht, dass er, wie er in seinen Memoiren behauptet, gezwungen wurde. Horthy wurde dank seines Rufs als Held Leiter der sogenannten Nationalarmee. Politisch gehörte er keiner bestimmten Richtung an, aber er war der höchstrangige Offizier und die einzige Wahl, die man damals hatte. Die Regierung bestand nur aus Aristokraten, die Regeln mussten beachtet und der höchste Offizier berücksichtigt werden. Er hätte nein sagen können, sagte hier aber zum ersten Mal ja und wird bis zum bitteren Ende zu den schlimmsten Dingen ja sagen. Es folgte die Machteroberung in Budapest und Horthy wurde am 21. März 1920 vom Parlament zum Reichsverweser gewählt – sein zweites ja, obwohl er auch hier behauptete, es sei gegen seinen Willen geschehen. Unter Horthy als Reichsverweser gab es zwei Restaurationsversuche Karls von Habsburg als König von Ungarn, der erste im März 1921. Karl lebte im Exil in der Schweiz und Ratgeber überzeugten ihn davon, dass Ungarn nur auf ihn warte. Er begab sich auf geheimen Wegen nach Südungarn, dann weiter nach Budapest zum überraschten Horthy, in der Überzeugung nach ein paar Minuten werde der ihm den Eid leisten. Der König und der Reichsverweser unterhielten sich zwei Stunden hinter verschlossenen Türen. Der Inhalt des Gesprächs ist unbekannt, wir wissen nur was Horthy in seinen Memoiren und was Karls Offiziere erzählten. Karl reiste wieder ab, offensichtlich hatte Horthy hier einmal nein gesagt. Warum? Horthy malte Karl gegenüber vermutlich ein apokalyptisches Bild, es werde zu einem neuen Bürgerkrieg kommen, die Tschechoslowaken, Rumänen und Jugoslawen würden intervenieren. Dass Karl die Zustimmung Briands habe, wollte Horthy nicht glauben und sagte Karl schließlich, es sei zu früh, er möge es später noch einmal versuchen. Ein Vorwand. Im Oktober des Jahres unternahm Karl einen zweiten Versuch, bei dem aber von Anfang an alles schief lief. Horthy hat nein gesagt, weil er die Macht nicht aufgeben wollte. Allerdings stimmen auch die in den Memoiren angeführten Gründe durchaus.

Schon zu Zeiten des Regimes kam die Frage auf, ob Horthy König werden wollte. Das wollte er nicht. Sollte vielleicht sein ältester Sohn die Krone bekommen? Bis heute gibt es eine Debatte darüber, ob er eine Dynastie etablieren wollte. Familie spielte für Horthy eine große Rolle, aber nicht im Sinne einer Dynastie. Aber tatsächlich erfand man Anfang der 40er Jahre die Funktion des Reichsverweser-Stellvertreters, die sein Sohn István übernahm. Über die Gründe wird spekuliert. Es gab in Ungarn zwei Richtungen: zum einen die Legitimisten, die nach Karls Tod nichts mehr tun konnten, da die Alliierten die Restauration der Habsburger-Monarchie verboten hatten, zum anderen die freien Königswähler, die daran erinnerten, dass Ungarn ein Wahlkönigtum war, diese Tradition mit den Habsburgern zwar obsolet wurde, aber nun wiederbelebt werden sollte. Man hätte Horthy wählen können, doch der wollte nicht. Die freien Königswähler gingen dann zu den Faschisten über. Sogar der Leiter der Pfeilkreuzler

bot Horthy die Krone an und wollte die Partei in seine Dienste stellen. Man hat sich damals mockiert: Ungarn sei ein Königreich, aber ohne König, und der Reichsverweser ein Admiral ohne Flotte. Ungarn hat ganz Europa lachen lassen.

Das Regime funktionierte bis 1944 ziemlich gut, dank der verschiedenen Ministerpräsidenten als Partner Horthys. Vier von ihnen haben diese Periode geprägt: Am entscheidendsten war Graf Bethlen von 1921-1931. Er hat es geschafft, dass Ungarn wieder ein Partner in Europa wurde und hat die Währung stabilisiert. Gömbös war die Schlüsselfigur des Regimes. Er war dabei als Horthy zum Kommandanten der Nationalarmee gewählt wurde. Er hat ihm an die Macht geholfen, aber auch viel geschadet, denn mit ihm kamen verschiedene Unteroffiziere, die faschistischen Ideen sehr nahe waren. Als Gömbös 1932 zum Ministerpräsidenten ernannt wurde wollte er ein Mussolini Ungarns werden. Er schaffte es nicht, weil Horthy es nicht wollte und das Parlament noch kontrollfähig war. Nach Gömbös' Tod blieben seine Ideen lebendig und wurden von den Faschisten weiterentwickelt. Viele seiner Anhänger endeten in der Partei der Pfeilkreuzler. Zudem verlor Horthy die Kontrolle über die Armee, was er nicht verstand. Er glaubte sie wie Franz Josef kontrollieren zu können, sah Ende 1944 aber, dass sie ihn im Stich ließ.

Miklós Kállay war der vorletzte Ministerpräsident Ungarns und suchte einen Ausweg, nachdem Ungarn 1941 in den Krieg eingetreten war. Er erkannte schnell, dass der Krieg verloren gehen würde und Ungarn auf der falschen Seite stand. So nahm er über neutrale Länder und Diplomaten Kontakt zu den Alliierten auf, doch die Deutschen erfuhren davon und drängten Horthy Kállay zu entlassen. Die Sache eskalierte bis zur Invasion der Deutschen am 19.3.1944. Kállay endete in italienischer Gefangenschaft und ging dann ins Exil.

Es hat um Horthy keinen Persönlichkeitskult gegeben wie um Hitler und Stalin, aber Horthy war ein Medienmann, der wusste, wie man sich präsentiert. Nach Franz Josephs Modell war er immer aufrecht und trug stets Uniform. Seine Frau war immer schick und gepflegt. Beide wollten ein positives Bild Ungarns vermitteln und die Bevölkerung sollte Vertrauen in den Reichsverweser haben. Horthy hat viel kommuniziert und hat sich filmen lassen. Es gab einen Horthy-Kult, in dem die Religion eine besondere Rolle spielte. Horthy hat das Christentum als Basis für das Regime herangezogen. Er hatte keine politische Ideologie aber Ideen. Er empfing aus Anlass des charistischen Weltkongresses 1938 den päpstlichen Legaten in Budapest Eugenio Pacelli, den späteren Pius XII.

Zu den Auslandsbeziehungen: Ungarn hatte durch den Vertrag von Trianon große Teile seines Territoriums verloren und viele seiner Menschen. Eine Basis des Regimes war das Ziel der Revision der Friedensverträge. Man wollte die Territorien zurück haben. Wer konnte dabei helfen? Mussolini und Hitler. Das wurden die zwei Achsen der ungarischen Politik - mit Zustimmung Horthys. Im Fall Italien wollte Horthy lieber mit dem König sprechen als mit Mussolini. Horthys erster Besuch bei Hitler fand 1936 statt und er fand Hitler interessant. Beim zweiten Besuch im August 1938 benahm sich Hitler Horthy gegenüber sehr unangemessen, was er, der mit einem Kaiser gesprochen hatte, nicht dulden konnte. Der Besuch war ein Desaster, aber die Revision war teilweise mit Hilfe Deutschlands erfolgreich. Durch die zwei Wiener Schiedssprüche bekam Ungarn den Süden der Slowakei und den Norden Siebenbürgens.

Wie erwähnt suchte Kállay 1943/44 mit Zustimmung Horthys einen Ausweg aus dem Krieg. Die Deutschen hatten mit Horthy längst die Geduld verloren, denn Ungarn sollte die „Endlösung“ in Kraft setzen, was aber nicht geschah. So kam es zur deutschen Invasion 1944. Hitler lud Horthy nach Schloss Klessheim bei Salzburg ein und unterdessen marschierten deutsche Truppen nach Ungarn. Unmittelbar nach der Invasion begannen die Deportationen.

Armee und Gendarmerie waren völlig nazistisch geworden und gehorchten Horthy nicht mehr. Erst als die Deportationen Budapest erreichten und die Russen sich bereits der ungarisch-rumänischen Grenze näherten, stoppte Horthy die Deportationen. In der illusionären Hoffnung, dass die Armee vielleicht noch gegen Deutschland kämpfen werde, ernannte er General Lakatos zum Ministerpräsidenten. Seine Ratgeber rieten Horthy, der Sowjetunion einen Waffenstillstand anzubieten, was er als Demütigung ablehnte, war doch der Antikommunismus eine Basis seines Regimes. Am 15. Oktober 1944, gelangten die Pfeilkreuzler an die Macht. Horthy wurde von Deutschen nach Österreich, dann nach Bayern gebracht wo er „Gast“ der Gestapo war. Die Amerikaner trafen auf ihn und seine Familie im Schloss Hirschberg. Horthy wurde verhört, aber nicht in Nürnberg angeklagt, sondern nur als Zeuge geladen. Tito wollte ihn anklagen, doch die Amerikaner lehnten es ab, da sie sicher waren, man werde Horthy nach Belgrad bringen und hinrichten, wie es dem tschechischen Präsidenten Hácha und dem slowakischen Tiso passierte. Auch Stalin war dagegen, der keine Märtyrer wollte, was beweist, dass der Konsens über Horthy in Ungarn stark und tief war. Im Fall der Hinrichtung hätte es vielleicht einen Aufstand gegeben.

Im Januar 1949 ging Horthy ins Exil Portugal, mit Zustimmung Salazars, der aber an dem mittlerweile 81jährigen nicht weiter interessiert war. Horthy führte in der Nähe Lissabons das Leben eines Exilpolitikers im Rahmen anderer Könige, Herzöge und Offiziere im Exil. Er starb im Februar 1957. Der Familienlegende nach war er von der Nachricht über die Revolution in Ungarn so geschockt und deprimiert, dass dies zum Tod führte – was nicht ausgeschlossen ist.

Während des kommunistischen Regimes war Horthy eine verbotene Person. Die Bücher, die die Nationalbibliothek in Budapest über Horthy besitzt, wurden Antiquariaten, Buchhandlungen und Büchereien weggenommen und erhielten einen großen roten Stempel „geschlossenes Material“. Man wollte Horthy aus der Erinnerung verbannen. Kurz nach der Wende kam die Frage nach einem Wiederbegräbnis Horthys in Ungarn auf. Das geschah unter der Regierung József Antalls im September 1993 in Kenderes im Rahmen einer großen Zeremonie. Die Regierung sagte offiziell, das sei Privatsache, aber die Armee war dabei, man prägte eine Münze etc. Man will Horthy und man will ihn auch nicht, aber man braucht ihn als wichtige Persönlichkeit Ungarns. Der Umgang mit der Figur Horthy ist noch heute problematisch. Man kommt immer wieder auf ihn zurück. Ungarn kann nicht ohne Horthy leben. Er ist die Persönlichkeit, die Ungarn im 20. Jahrhundert geprägt hat.

Diskussion

Diskussionsbeitrag: Er hat oft ja gesagt, aber zweimal nein: zu Karl und zum Angebot König zu werden. War er eine gesplante Persönlichkeit? Der Spiegel der zerrissenen Gesellschaft?
Antwort: Ich glaube, er war selbst zerrissen. Meine Theorie ist, dass er, solange er in einer Umgebung war, deren Regeln er kannte, genau wusste, was zu tun ist. Wenn er mit Karl sprach, dominierte er ihn. Er wusste genau, wer Karl ist, was er ihm zu sagen hat, kannte seine Schwächen, wusste mit ihm umzugehen. Hierarchie, Militär, man spricht über die Krone, den Eid. Sobald er den Grund unter den Füßen nicht mehr hatte, wenn er mit Politikern sprach, mit Hitler, Mussolini, wusste er nicht mehr, wie das funktioniert. Er hatte den Code nicht. Oft sehen wir, dass er dem glaubte, den er zuletzt gesprochen hatte. Dann bereute er das wieder. Wir haben als Quellen viele Memoiren von Zeitgenossen, die von Horthy erzählen. Er schwankte immer, und das ist keine Altersschwäche, wie behauptet wird. Aber er hat in Fragen, wo er nicht genau wusste, was zu tun ist, alle möglichen Ratgeber gefragt.

Diskussionsbeitrag: Zu der heutigen Situation in Ungarn. Die westlichen Staaten sind ja im Hinblick auf den Demokratiegedanken ungefähr gleich; Ungarn fällt da aus der Rolle. Es heißt, dass eine starke rechtsgerichtete Strömung den Ministerpräsidenten unterstützt. Wie stehen sie dazu?

Antwort: Orban hat ein gespaltenes Verhältnis zu Horthy und dem Vermächtnis seines Regimes. In der ersten Amtsperiode Orbans war kaum von Horthy die Rede. Aber jetzt, wo verschiedene Gemeinden Büsten aufstellen oder Straßen nach Horthy benennen, sagt Orban, ich weiß nichts davon, das sind lokale oder private Initiativen, sagt aber auch, man sollte das alles nicht tun. Warum? Die Figur Horthy wird von den Rechtsextremen instrumentalisiert. Wenn Orban sagen würde, ich bin dafür, dass man Statuen von Horthy aufstellt, wäre er in der Falle. Dann ist er einverstanden mit den Rechtsextremen. Er ist pragmatisch, will nicht dezidiert nein sagen, weil er weiß, dass auch ein Teil seiner Wähler dafür ist, aber er will auch nicht klar mit Jobbik argumentieren.

Diskussionsbeitrag: Im I. Weltkrieg war die Flottensituation im Deutschen Reich und in der k.u.k. Donaumonarchie ähnlich, sie waren abgeschnitten, die Deutsche Bucht wie die Straße von Otranto gesperrt. Wie weit kam es damals zu einer Abstimmung beim Flottenunternehmen zwischen den Achsenmächten und wie weit wurde Horthy als Flottenchef beeinflusst von den Befehlshabern der deutschen Marine bzw. des Kaiserreichs?

Antwort: Horthy wurde ganz am Ende im März 1918 Kommandant; zuvor hatte er keine Entscheidungskraft, er folgte Befehlen. Im Hinblick auf die Straße von Otranto gab es eine Kooperation der Schiffe der österreichisch-ungarischen Marine mit deutschen U-Booten. Horthy ist zweimal über die Sperre der Straße von Otranto gefahren. Als es zu Meuterei und Verweigerung kam, wurden die deutschen U-Boote, die im Hafen von Pula stationiert waren, im Oktober 1918 von den Matrosen, Ingenieuren und den deutschen Kommandanten verlassen. Die Kooperation mit der deutschen Marine bezog sich auf das adriatische Meer und nur auf die U-Boote.

Diskussionsbeitrag: Wie ist die Wahrnehmung Horthys bei der jüngeren Generation heute? Nehmen sie ihn überhaupt noch wahr?

Antwort: Der normale Student kümmert sich nicht darum. Aber bei Jobbik sind viele junge Leute und die glauben etwas über Horthy sagen zu dürfen. Sie verstehen nichts davon, aber sie benutzen seine Figur als Anziehungspunkt für ihre Argumentation.

Diskussionsbeitrag: Sie sagten, dass Horthy eine gesplante Persönlichkeit gewesen sei. Er konnte sich nicht entscheiden, lehnte es ab zum König gewählt zu werden aber er wollte Reichsverweser bleiben. Würden Sie sagen, dass Horthy ein Machtmensch war, wenn er auch kein Politiker war? Das würde aber nicht zur gesplanten Persönlichkeit passen.

Antwort: Er war ein Machtmensch, und es passt auch zur gesplanten Persönlichkeit. Bis er an die Macht kam, war er sehr zur Entscheidung bereit und wusste genau, was er zu tun hatte. Von Mai bis November 1919 war die Frage, ob es zu einer Militärdiktatur kommt. Das wollten die Alliierten nicht und Horthy hat versprochen, es kommt nicht dazu, denn er wusste, wer die Militärdiktatur führen würde, nämlich Gömbös und seine Offiziere, und das wollte er nicht. Dann kam er an die Macht, da es keine Diktatur war, musste er sich dem Parlament fügen, war als Reichsverweser eine Autorität, distanzierte sich aber vom Parlament und der Regierung. Das war ein Fehler, denn er hat gemeint, jetzt bin ich der Quasi-König und das Parlament und die Regierung besorgt die schlimmen Sachen, ich kümmere mich nicht um Politik. Er hat seine Macht als eine symbolische über den Parteien betrachtet, und als Entscheidungen nötig waren, hat er sie nicht getroffen. Das hat ihn aber nicht gehindert, ein Machtmensch zu sein.

Diskussionsbeitrag: Warum hat Horthy es abgelehnt König zu werden?

Antwort: Ich glaube er hätte nicht gewagt sich die Krone von Franz Joseph aufs Haupt zu setzen. Er hatte eine so tiefe Königs- und Kaisertreue, dass das die Grenze war, die er nicht überschreiten wollte. Und zweitens wäre es auch unmöglich in der Tradition Ungarns einen Reformierten als König zu haben. Dass er kein Aristokrat war, spielte keine Rolle. Es war auch die Grenze seines Mutes; er wusste man würde ihn instrumentalisieren und er wollte nicht wie der König von Italien von einem Faschisten instrumentalisiert werden. Er hat sich selbst als Bollwerk gegen den Faschismus betrachtet.

Diskussionsbeitrag: Was hatte er für eine Vorstellung von Ungarn nach seiner Zeit? Sollte es doch eine Monarchie werden? Oder eine ewige Reichsverwesung?

Antwort: Es gibt keine Quellen dazu. Die Frage wurde akut als es zur Wahl des Stellvertreters kam. Warum wurde es der Sohn? Es gab andere Kandidaten, aber sie waren zu politisch, es waren Parteiführer und man wusste, in welche Richtung ihre Politik ging. Ich glaube, Horthy hat immer gehofft, dass die Habsburger wiederkommen. Er hat Otto von Habsburg zweimal in Portugal getroffen. Er hatte keine Vision für Ungarn nach dem II. Weltkrieg. Aber ich glaube sagen zu dürfen, dass sein inniger Wunsch die Rückkehr der Habsburger war.

Diskussionsbeitrag: Was waren die Motive Hitlers für die Intervention der Wehrmacht 1944? War es tatsächlich die „Endlösung“, der Wunsch die sogenannte Judenfrage auch in Ungarn zu bereinigen und war Horthy das Hindernis?

Antwort: Ja, es war die Endlösung. Ungarn wollte sich nicht fügen. Das wirtschaftliche Argument war irrelevant, Ungarn wurde schon ausgebeutet, das Argument Rumänien war auch nicht mehr relevant, denn die Sowjets waren schon in Rumänien.

Diskussionsbeitrag: Eine Frage zur Rezeption Horthys zur Zeit des Kommunismus unter János Kádár. Haben wir es mit einem völlig undifferenzierten Bild zu tun, nach dem Motto Horthy der Quasi-Faschist, der Konterrevolutionär, oder gibt es gewisse Nuancen in der Darstellung Horthys? Der Kádárismus änderte sich ja auch. Modifiziert sich das Urteil über Horthy im Ungarn der 70er und 80er Jahre?

Antwort: Die ungarische Geschichtsschreibung in den 60er, 70er und 80er Jahren hat sich sehr entwickelt. Man hat die Rolle der Habsburger Monarchie erkannt, aber Horthy war bis zum Ende ein Tabu. Man wollte keine gezielte Anti-Propaganda machen, das war gefährlich. Also lieber gar nicht davon reden. Es gab einige Artikel, 1978/79 einen Artikel zur Frage, ob das Horthy-Regime eine Form von Faschismus war, die Autorin sagte nein, aber der Artikel ist in Frankreich gedruckt worden. Es war der Vortrag einer Kollegin, gehalten in einer winzigen Kommission der Akademie der Wissenschaften.

Diskussionsbeitrag: Welche Rolle spielen die Pfeilkreuzler heute noch oder wieder im Untergrund?

Antwort: Das ist nicht einfach zu beantworten, denn Jobbik ist nicht dumm, sie geben sich nicht offen faschistisch. Die Mágya Gárda, die ungarische Garde, hat ihre eigenen Symbole erfunden, damit sie nicht die verbotenen faschistischen nutzen muss. Jetzt ist Jobbik im Parlament und will als normale Partei erscheinen, es ist aber eine Tatsache, dass bei einigen Leuten die Pfeilkreuzler populär sind, aber in der Öffentlichkeit kommt das nicht vor.